

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

N. 44.

Donnerstag, den 10. April

1884.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 15. April 1884, Vorm. 10 Uhr

sollen im Amtsgerichtsgebäude hier eine große Partie **Perlen- und Tambouristkreisen**, verschiedene Pakete **Stidgarn, Möbel, 7 Bände des Adreßbuchs aller Länder der Erde** von Leuchs, sowie verschiedene andere Sachen öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Eibenstock, am 9. April 1884.

Der Gerichtsvollzieher.
Kontr. Schönherr.

Bekanntmachung.

Die **Sparkasse zu Rodewisch** wird **Montag, den 5. Mai d. J.** eröffnet und expedirt jeden Montag, bei Eintritt eines Feiertages aber am darauffolgenden Dienstag, von Mittags 12 bis Nachmittags 5 Uhr. Einlagen werden mit 4 Prozent verzinst.

Rodewisch, am 5. April 1884.

Der Gemeinderath.
Schubert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die jüngste und einträchtigste Sitzung des Bundesrathes in Berlin galt der Forderung der neuen „freisinnigen Partei“ nach einem verantwortlichen Reichsministerium. Einstimmig haben die Regierungen dieses Verlangen als für das Reich gefährlich und verwerflich abgelehnt. „Man wird nicht fehl gehen, erklärte Preußen, wenn man in der von der neuen fortschrittlichen Partei erstrebten Einrichtung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reich unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags erblickt. Die preussische Regierung würde in einer derartigen Verschiebung des Schwerpunktes der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neugeborenen Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den heute im Reichstags vorhandenen Parteien zu bilden, würde die königliche Regierung doch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für eine sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederauflösung des deutschen Reiches halten. Die Regierung eines großen Volkes durch die Mehrheit einer gewählten Versammlung ist untrennbar von all den Schäden und Gefahren, an welchen ein jedes Volk nach den Erfahrungen der Geschichte zu Grunde geht. Die Regierungsgewalt, geübt von Parlamenten, welche aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, unterliegt derselben Gefahr, die Bedürfnisse des Landes dem Bedürfnisse des Gewählwunders unterzuordnen, durch welche bisher jedes Volk seinem Verfall und seinem Untergang entgegengeführt worden ist. Der Gedanke an die Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums, wie er nicht bloß in Gestalt eines Programms, sondern in den Verhandlungen des Reichstags von den Jahren 1869 und 1878 zu Tage getreten ist, ist deshalb nach Ueberzeugung der königl. Regierung überall da, wo er im Reichstags und bei den Wahlen geltend gemacht wird, im Interesse des Reiches, seiner Verfassung und der Sicherheit seines Fortbestandes zu bekämpfen, einmal, weil er sich nicht verwirklichen läßt, ohne die vertragsmäßigen Rechte der Reichsglieder und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen, dann aber auch, weil er eins von den Mitteln bildet, durch welche der Schwerpunkt der Reichsregierung in die wechselnden Majoritäten des Reichstags hinüber geleitet werden soll und weil diese Ueberleitung, wenn sie gelänge, die Wiederauflösung der deutschen Einheit nach der Ueberzeugung der Regierung im Gefolge haben würde.“

— Die Zahl der Selbstmorde in der Armee ist in letzter Zeit in so erschreckender Weise gestiegen, daß die Forderung von Tag zu Tag gebieterischer an die zuständigen Behörden herantritt, den tiefliegenden Ursachen solch trauriger Erscheinungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und mit dem tiefsten Ernste nachzuforschen. In aller Kürze meldet unterm 8. April dem „Berl. Tzbl.“ ein Privat-Telegramm aus München: „In vergangener Nacht haben sich hier drei Soldaten verschiedener Regimenter entleibt.“ — Ueber die Ursachen, welche die drei jugendlichen Männer in den Tod getrieben, verlautet vorläufig nichts Näheres, das aber darf vorausgesetzt werden, daß es sich um eine gewisse Gleichartigkeit der Grundursachen auch hier handeln dürfte.

— Frankreich. In Denain, einem Hauptorte des Kohlenbezirks von Anzin (Departement Nord) haben am Sonnabend heftige Excesse stattgefunden,

den, die das Einschreiten schleunigst herbeigezogenen Militärs erforderten. 3000 Arbeiter wollten die in der Grube „Renard“ angefahrenen Arbeiter nicht wieder herauslassen. Zu ihrem Schutz erwies sich die Gendarmerie unzureichend, sie wurde mit Steinwürfen regaliert. Auch der Unterpräfekt von Valenciennes erhielt einen Stein an den Kopf. — Die Gendarmerie mußte sich damit begnügen, den Eingang zur Grube zu schützen. Gegen 5 Uhr Abends traf eine Schwadron Dragoner mit dem General Renaudot ein. Die Soldaten zogen blank und brängten die Menge auf die benachbarten Felder zurück. Da der Widerstand nicht nachließ, wurden die Carabiner der Dragoner geladen. Die ausfahrenden Arbeiter wurden unter starker Eskorte in ihre Wohnungen gebracht und verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Die Dragoner bivouakierten die Nacht in Denain. Im Laufe des Abends trafen weitere Truppenverstärkungen ein. Unter dem Schutze dieser geschah die Anfuhr zur Nachtschicht. In Anzin haben Männer und Frauen einzelne Gendarmen, welche die anfahrenen Arbeiter schützen wollten, in die Grube geworfen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. April. Bezugnehmend auf das Referat in voriger Nummer d. Bl. haben wir noch nachzutragen, daß bei dem Brande der Pögeltschen Scheune auch die Mannschaften der städtischen Spritze No. 2 eine schwierige Stellung bei ihrer Löscharbeit hatten, indem sie an erster Stelle die Deckung der Walther'schen Scheune bewerkstelligten, während die große Spritze der freiwilligen Turner-Feuerwehr an dieser Stelle erst später eingriff. Die kleine Turnerspritze war dagegen zur Sicherung der unteren Häuser des Brülls in deren Nähe aufgestellt.

— Leipzig, 7. April. In einer gestern sehr zahlreich besuchten Versammlung, in welcher auch ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht wurde, beschlossen die Maurer und Zimmerer, von den Meistern eine Normalarbeitszeit von 10 Stunden und 33 Pf. Lohn per Stunde zu fordern. Heute Morgen erschienen die Arbeiter an den Bauplätzen, wo ihnen jedoch bedeutet wurde, daß sie ihre Forderungen nicht bewilligt bekämen. Die Meisten von ihnen gingen hierauf fort; einigen, welche zu dem alten Sage weiter arbeiten wollten — hauptsächlich die Verheiratheten und die Lehrlinge, wurde bedeutet, daß auch sie nun nicht mehr zu arbeiten brauchten. So feiern denn heute nun mit ganz verschiedenen Ausnahmen sämtliche Maurer und Zimmerer. Wie lange der Streik anhalten wird, ist schwer zu sagen, denn wenn auch die Streikkasse, wie man prahlt, sehr voll sein soll, so ist doch die Anzahl der Streikenden groß, mehrere Tausend. Uebrigens ist der Streik durchaus den Arbeitern nicht willkommen und sein Beginn ist nur dem Schüren einiger Berliner Emissäre zu danken.

— Chemnitz. Aus einem in unserer nächsten Nähe gelegenen Dorfe wird folgendes Kuriosum gemeldet: Die Ehefrau eines dortigen Gutbesizers, der ein völlig schuldenfreies, größeres Bauerngut besitzt und sich überhaupt in der günstigsten Lage befindet, wird vom Laster des Geizes gequält. Vor einigen Wochen nun, als die Bauernfrau auf einen Tag zu Verwandten gefahren war, kommt in das Gehöft ein herumziehender Habernhändler und fragt nach Abfällen. Der Bauer hat anfangs keine Lust, mit in die Bodenkammer zu gehen, wo, wie er gewußt, seine Frau derartiges Zeug aufgestapelt hatte,

läßt sich aber doch endlich bewegen, und der Habernhändler zahlt ihm hierauf nach vorheriger Abwiegung für 6¼ Pfund den Preis mit 4 Pfennigen pro Pfund. Der Bauer hat schmunzelnd die 25 Pfennige eingesteckt, und der Händler ist seines Weges weiter gezogen. Einige Tage darnach aber stürzt die Bauernfrau bleich und völlig außer Athem in die Stube und fragt, mehr durch Pantomimen als mit Worten, ihren gemüthlich frühstückenden Alten, wo die Habern aus der Bodenkammer hin seien. Die unvorsichtige Frau hatte nämlich in den abgeschnittenen Armel einer gewirkten blauen Jacke eine erkleckliche Anzahl in Papierstücken gewickelter Zwanzigpfennigstücke verborgen, sowie in das Leibchen eines alten Kleides in Fünfschillingen den Betrag von 85 M. Sie hatte geglaubt, völlig sicher zu sein, denn der Gedanke, daß ihr Alter sich niemals an den Habern vergreifen könnte, war ihr nicht einmal im Traum gekommen. Allerdings ein schlechtes Geschäft, für 6¼ Pfund Habern und ziemlich 100 Mark baares Geld — 25 Pfennige zu erhalten!

— Das „Dresd. Tagebl.“ vom 8. d. berichtet über einen eigenthümlichen Geniestreich eines Jugend-erziehers folgendes: In einem Kirchdorfe bei Chemnitz mußte beim jetzigen Quartalswechsel ein Hausbesitzer die unangenehme Erfahrung machen, daß das „Rücken“ nicht in Berlin allein Brauch ist. Der junge Hülflehrer der Ortschaft, welcher bei seinen Quartierwirthin noch einige unangenehme Reste zahlen sollte, hatte nämlich seine Knabenklasse für den 1. April früh 4 Uhr nach seiner Wohnung zum „Umziehen“ bestellt. Pünktlich stellte sich die jugendliche, arbeitsfertige Schaar ein und ehe der Hauswirth von dem Lärm erwacht war und in den Schlafrock sich zu hüllen vermochte, um der Ursache des Scandals nachzuforschen, war das Nest leer geräumt — nur auf das schwere antike Clavier vermochte er sein Retentionsrecht noch geltend zu machen.

— Sonntag früh ist in der Stadt Dederan ein größeres Schadenfeuer ausgebrochen, bei welchem nicht weniger als 6 Häuser, 3 Scheunen und mehrere Schuppen in der kurzen Zeit von wenigen Stunden ein Raub der Flammen wurden. Unglücklicherweise herrschte seit Sonnabend ein überaus heftiger Sturm, welcher selbstverständlich dem Weitergreifen des Feuers nur förderlich war. Hätte der Wind nicht plötzlich noch eine andere Richtung eingeschlagen, dann würde das Unglück noch weit größere Dimensionen angenommen haben. Die enge Gasse und der obere Markt schwebten in der größten Gefahr und würden dann wohl mit ergriffen worden sein. Das Feuer ist gegen ¼ 4 Uhr früh in einer an der sogenannten Spüle gelegenen Scheune des Viehhändlers Heintz herausgelommen, welcher, wie das sein Geschäft wohl öfters erfordert, auswärts war. Das in der Scheune lagernde Stroh, Heu und Getreide war dem Feuer gedeihlichste Nahrung, im Nu ergriff das entfesselte Element das Nachbarhaus, und obwohl die Dederaner Feuerwehren, die Pflicht-Feuerwehr und die 130 Mann zählende freiwillige Feuerwehr schnellstens am Platze waren und mit rühmenswürdiger Aufopferung, Ausdauer und Energie arbeiteten, war es nicht möglich, den weiteren Verheerungen Einhalt zu thun. Den Besitzern der Häuser sowohl, als auch den Miethsleuten sind viele ihrer Habseligkeiten, namentlich Möbel, Betten und solche Utensilien, deren sie zum Betriebe ihres Gewerbes benötigten, auch Stoffe, verbrannt und von den 14 Familien, welche durch

das Brandunglück betroffen wurden, sind nur 4 versichert.

— Döbernhau, 6. April. Bei dem heftigen Südostwind, der schon mehrere Tage lang den Staub von den Straßen und Aekern hoch emportreibt, setzte heute Mittag kurz nach 12 Uhr das Sturmgeläute die hiesigen Einwohner in nicht geringen Schreck. Ein auffallend dichter Rauch quoll aus dem Wohngebäude der an der Rungelstraße gelegenen Schuster'schen Fabrik. Es brannte in dem darin befindlichen Kisten- und Schachtelageraume. Glücklicherweise wurde durch die schnell herbeigeeilten Feuerwehren von hier und Niederneuschönberg nach großer Anstrengung das Feuer gelöscht und das Gebäude gerettet. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unaufgeklärt.

— Der allgemeine Ruf nach „Arbeit statt Almosen“, dem man die Errichtung von Arbeiter-Colonien auf dem Lande verdankt, hat in verschiedenen größeren Städten dazu geführt, Hilfsbedürftigen sog. „Notharbeit“ zu geben, welche meist im Holzspalten, hier und da auch im Steinklopfen besteht. In Leipzig wollte man die städtische Behörde zur Errichtung eines Arbeitshauses für Freiwillige veranlassen, dieselbe lehnte es aber ab, in dem richtigen Gefühle, daß die Gemeinde als solche durch die Beschäftigung von Arbeitslosen der irrigen Ansicht eines Rechtes auf Arbeit Vorwand leisten und sich eine höchst gefährliche Verantwortung aufbürden würde, weil sie keinen Vorkämpfer würde abweisen dürfen. Ein freier Verein kann es weit eher versuchen, Notharbeit zu geben, weil die Aufnahme und Auslohnung arbeitsloser Personen von ihm nur als eine Gunst erbeten, aber nicht als Recht gefordert werden kann. Der Dresdner Verein gegen Armennoth und Vettelei hat im Januar d. J. einen solchen Versuch unternommen und eine Arbeitsstätte errichtet, worin bisher täglich gewöhnlich 8—10, zuweilen auch 16—20 Personen, meist mit Pochen von Artholith, welches ein größerer Unternehmer dem Verein geliefert hat, beschäftigt worden sind. Auch das Flechten von Faserstoffen ist versucht und ganz neuerdings auch ein Holzstall mit der Arbeitsstätte verbunden worden, weil das Holzspalten eine Arbeit ist, welche von Jedermann ohne besondere Anlernung und zwar von der ersten Minute an nutzbringend ausgeführt werden kann. Die Arbeiter haben bisher im Accord durchschnittlich 75 Pfg. bis 1 Mark, einzelne besonders fähige und fleißige auch über 1 Mark verdient und zugleich das Mittagessen, bestehend in einer kräftigen Fleischsuppe und Brot, erhalten. Es wird in der Arbeitsstätte nur an Wochentagen von früh 7 Uhr bis Mittag 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 7 Uhr gearbeitet mit Pausen von 15 Minuten an Vor- und Nachmittagen in der Mitte der Arbeitszeit. Die Arbeitsstätte soll ein Erziehungsmittel zur Arbeit für die Armen werden und gleichzeitig dazu dienen, das Publikum vom planlosen Almosengeben abzuhalten.

1. Ziehung 4. Klasse 105. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 7. April 1884.

50,000 Mark auf Nr. 31782. 30,000 Mark auf Nr. 10827. 5000 Mark auf Nr. 19921 21373 29975 31163 57034 63896 74677 76071 85159. 3000 Mark auf Nr. 4917 16721 16731 19813 24313 28160 43183 50975 63411 66125 73920 75453 93559.

1000 Mark auf Nr. 1278 4008 6894 9611 10611 22485 29802 32405 32914 33295 35714 42591 56301 58087 60132 60237 66183 67364 69316 72552 80530 83142 85925 97975 98935.

500 Mark auf Nr. 5893 9306 12709 12918 13466 18458 22131 25956 25993 27112 33262 38469 41670 42422 43393 47579 47743 49001 49615 53447 54378 55601 58221 60678 66137 66335 68555 70121 71088 71443 71874 73633 76180 85017 85548 86203 94123 96281.

300 Mark auf Nr. 92 644 1774 3926 5151 5957 7071 7694 7780 10238 11904 12085 12484 13507 14196 15300 19661 19902 20879 24511 27174 27230 28386 29165 30954 32271 33390 33407 34006 34148 34898 35540 35755 36296 36501 36708 36914 37896 38047 38786 38833 39175 39925 40156 40475 40784 41229 41232 42110 43114 43937 44169 45116 45632 45701 47134 47923 48437 49095 50091 50184 51975 52486 53095 55341 55578 57306 57397 57738 58620 59272 59529 60308 60699 61907 61994 62388 62522 63753 64494 64621 64734 68206 69429 69550 70078 71532 72079 72270 73106 73929 74326 74786 75712 75854 77128 77444 77938 78002 79356 81977 84522 85665 88132 90793 91067 91138 92955 93319 93771 94103 94455 95404 96916 98637 99407 99674.

Referate

über die Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide a. vom 5. März 1884.

1) Dem Vorschlage der Armendeputation gemäß wird für einige hier wohnhafte Personen die Gewährung von Unterstützungen aus der Armenkasse bewilligt.

2) Herr Bruno Schulz ist anderweit mit einem Gesuche um Genehmigung zum Kleinhandel mit Wein eingekommen. Der Gemeinderath erachtet, daß seit der von der Kgl. Amtshauptmannschaft erst vor kurzer Zeit erfolgten Abweisung des Petenten Veränderungen in den tatsächlichen Verhältnissen nicht vorgekommen seien.

3) Als Termin zur Versteigerung der beiden Spritzenhäuser wird der bevorstehende dritte Osterfeiertag festgesetzt, dabei aber bezüglich des oberen Spritzenhauses bestimmt, daß der Zuschlag nur erfolgen soll, wenn ein Gebot von mindestens 75 Mark erreicht wird.

4) Der Vorsitzende referirt des Näheren über die Zahl der in den einzelnen Industriezweigen vorhandenen, nach dem Reichsbrandversicherungs-Gesetz versicherungspflichtigen Arbeiter und erstattet gleichzeitig über die Zahl und Classification der zu errichtenden Klassen Vorschläge. Nach letzteren sollen zunächst 5 Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen für die Betriebe der

Herrn Dschag u. Co., Hemming u. Co., Baumann u. Co., J. L. Lent und E. B. Bretschneider gegründet, für die hienach übrig verbleibenden Versicherungspflichtigen aber 3 Ortskrankenkassen errichtet werden und zwar eine für die in der Wärfenfabrikation Beschäftigten, eine für die in der Stiderei, Stepperei- und Nähereibranche vorhandenen Versicherungspflichtigen und eine für die in den verschiedenen Professionen beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge. Die Diensthoten, welche von der ihnen nach § 4 Abs. 2 des erwähnten Gesetzes zustehenden Berechtigung Gebrauch machen, sollen der Ortskrankenkasse für Stiderrinnen zc. zugewiesen werden.

Diese Vorschläge werden allenthalben zum Beschluß erhoben.

b. vom 19. März 1884.

1) Der Turnklub offerirt den von ihm erworbenen Turnplatz als Übungsplatz für die freiwillige Feuerwehr. Man acceptirt diese Offerte und beschließt die zu zahlende Entschädigung von 20 Mark pro Jahr in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes der freiwilligen Feuerwehr bis auf Weiteres auch ferner auf die Gemeindefasse zu übernehmen.

2) Ueber einen aus der Mitte des Collegiums hervorgegangenen Antrag, die reichsbrandberechtigten Einwohner, soweit solche von diesem Rechte Gebrauch machen, auf Grund des hier über die Besteuerung des Schantwirthschaftsbetriebes gültigen Regulativs ebenfalls zur Besteuerung heranzuziehen, entsteht eine längere Debatte, die schließlich zur Annahme des Antrages mit 8 gegen 5 Stimmen führt, worauf bestimmt wird, daß für ein ganzes Gebäude 4 Mk., für ein halbes Gebäude 2 Mk. zur Gemeindefasse zu entrichten sind.

3) Herr Fleischermeister Leberer hat um Ertheilung der Concession zur Errichtung einer Herberge mit Schantberechtigung bei der Königl. Amtshauptmannschaft nachgesucht. Die von letzterer geforderte Begutachtung beschließt man dahin abzugeben, daß ein Bedürfnis zur Errichtung einer zweiten Herberge sich hier bis jetzt nicht geltend gemacht habe.

4) Dem Gesuche des Herrn Deconomen Ränkel um Erhöhung der Entschädigung für Haltung eines Zuchtbulen wird insoweit entsprochen, als der Genannte vom 1. Januar d. J. ab 50 Mk., gegen 30 Mk. zeitlich, erhalten soll.

5) Der Gemeinderath zu Neuheide und der Besitzer des dasigen ercenten Gutes haben gebeten, den dort versicherungspflichtigen gewerblichen Arbeitern den Anschluß an eine der hier zu errichtenden Ortskrankenkassen zu gestatten. Das Collegium erklärt im Princip sein Einverständnis mit dem Anschlusse und überläßt dem Vorsitzenden die Besorgung des deshalb weiter Erforderlichen.

6) Die Entschädigung darüber, ob gegen die seitherige Hausbesitzerin Christiane Karoline Thön, Nr. 258, deren Sohn der öffentlichen Unterstützung anheim gefallen, Klage wegen Restitution des der Armenkasse entstehenden Aufwandes ange stellt und ob insbesondere der von der Genannten mit ihrem Schwiegerlohn Spinner abgeschlossene Haus-Kauf im Prozeßwege angefochten werden soll, wird zur Zeit ausgesetzt.

7) Der von dem Ortsarmenverbande Hartenstein wegen Unterstüfung der Familie des verstorbenen Waldbärterers Sterzel erhobene Anspruch wird abzuwehren beschloffen.

8) Aus der Zahl der Bewerber um die von hier ausgeschriebene Arztstelle, wählt man einstimmig Herrn Dr. med. Rieg in Bärenwalde.

Referat

über die Sitzung des Schulvorstandes zu Schönheide vom 26. März 1884.

1) Die Zahl der Pflichtstunden des Schuldirectors wird provisorisch auf 12 pro Woche festgesetzt.

2) Dem Vorschlage des Herrn Schuldirektor Kelle gemäß wird beschloffen:

a. die wöchentliche Stundenzahl der Classe VI auf 14, b. diejenige der Classe V auf 15 und c. diejenige der Classe I auf 24 zu erhöhen und

d. den Handarbeitsunterricht für Mädchen für Classe I und II und außerdem für diejenigen Schülerinnen anderer Classen, welche in dem betreffenden Schuljahr das 11. Lebensjahr überschreiten, obligatorisch zu machen.

Der hierdurch allenthalben entstehende Mehraufwand, welcher zu a. b. c. 324 Mk. und zu d. 66 Mk. beträgt, wird auf die Positionen 3 und 12 des Haushaltplans für die Schulklasse übernommen.

3) Der weitere Vorschlag des Herrn Schuldirektor Kelle, den Unterricht in der Fortbildungsschule versuchsweise nicht mehr getrennt, sondern nur in dem Mittelschulgebäude und in drei aufsteigenden Klassen stattfinden zu lassen, findet ebenfalls Annahme.

4) Herr Lehrer Tröger wird diejenige Zeit, welche er krankheits halber nicht im Schuldienste verbracht hat, als Dienstzeit angerechnet, auch wird beschloffen, dem Genannten bis dahin, wo er in die nächsthöhere Gehaltsstufen aufzurücken hat, eine persönliche Zulage von 100 Mk. pro Jahr zu gewähren.

5) Dabon, daß die Düngernutzung der beiden unteren Schulgebäude dem Deconomen Eger vergeben worden ist, wird Kenntnis genommen.

6) Es war vor einiger Zeit von verschiedenen Seiten gebeten worden, die auf dem verfallenen Schulgebäude Nr. 91 des Brd.-Verf.-Cat. angebracht gewesene Glocke an einer geeigneten Stelle des oberen Ortstheiles wieder anbringen zu lassen. Die hierauf angestellten Erörterungen haben ergeben, daß dies nur mit erheblichen Kosten angänglich ist, weshalb in einer früheren Sitzung beschloffen worden war, von Anbringung der Glocke abzusehen, dagegen auf Anschaffung einer im neuen Schulgebäude unterzubringenden Schlaguhr hinzuwirken. Die hierüber des Kostenpunktes halber angestellten Erörterungen haben ergeben, daß eine derartige Uhr unter 4—500 Mark kaum zu beschaffen ist. Da die im Schul-Haushaltplane eingelegten Mittel für laufendes Jahr bereits vergriffen sind, beschließt man die Anschaffung einer Uhr mit Stundenschlag und Metallglocke für nächstes Jahr und die Einsetzung der nöthigen Mittel im Haushaltplane für 1885.

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Entsetzt starrte die Doktorin die junge Frau an. „Sie leugnen die Existenz eines höheren Wesens?“ fragte sie.

Frau von Ronsdal schüttelte das Haupt.

„Ich leugne nicht diese Existenz,“ versetzte sie, „aber ich fühle sie nicht mehr; sonst leuchtete mir aus jeder Blume, aus jeder Bläthe die Allmacht Gottes entgegen, im geringsten Grasshalme, sowie im prächtigsten Baume fand ich seine Größe wieder, wie klein, wie nichtig fühlte ich mich all' dieser Pracht und Schönheit gegenüber, und doch war ich wieder stolz darauf,

ein Glied dieser Kette zu bilden, ein Atom dieses herrlichen Ganzen zu sein; — jetzt stehe ich sinnend und grübelnd dem großen All gegenüber, jetzt suche ich nach einer greifbaren Ursache der Entstehung dieses Ganzen, die Blumen haben für mich ihren Duft verloren, der Himmel sein Blau, die Sonne ihren Glanz, mein Dasein ist für mich ein Traum, aus dem es kein Erwachen giebt.

„Glauben Sie an Spiritismus?“

Die Doktorin sah die Fragende erschrocken an. „Theuere Hilda, um Himmelswillen denken Sie nicht an solche Sachen, das ist ja Alles zum Wahnsinnig werden.“

„Ja, ich fürchte auch, daß es so weit mit mir kommen wird,“ sagte Hilda von Ronsdal schmerzlich, — „ich leide, o, ich leide fürchtbar dabei!“

„Jetzt müssen Sie reden,“ sagte die Doktorin entschlossen, „ich gehe nicht fort von hier, bis Sie mir Alles gesagt haben.“

„Ich will, ich will,“ flüsterte die junge Frau; „vielleicht wäre es besser, ich hätte früher gesprochen, anstatt mich immer mehr in dieses Labyrinth von Zweifeln und Fragen zu vertiefen — so hören Sie denn:“

„Vor ungefähr einem Vierteljahr war ich auf Besuch bei der Familie des Barons Reinhold; drei Tage hatte ich dort frohlich zugebracht und schon wollte ich mich zur Abreise rüsten, da trafen unvermuthet zwei neue Gäste ein: Graf Helmenried, einer der bekanntesten Spiritisten, und ein Amerikaner, namens Coate; von dem Momente an, da dieser Amerikaner in meine Nähe kam, war meine Ruhe dahin.“

„Eine eigenthümliche Bangigkeit überfiel mich, ich zitterte unter seinen Blicken und fand doch nicht den Muth, mich denselben zu entziehen, ich hätte ihn am liebsten geflohen und wagte es doch wieder nicht, von meiner Abreise zu sprechen; o, wäre ich geflohen, hätte ich noch bei Zeiten die Nähe dieses Menschen gemieden!“

„Coate wich fast gar nicht von meiner Seite; immer wußte er es so einzurichten, daß er mein Begleiter war, und die andern fanden dies so selbstverständlich, daß Niemand einen Versuch machte, ihn zu verdrängen.“

„An den lebhaftesten Debatten, welche die Herren für und wider den Spiritismus führten, nahm ich nur geringen Antheil, ich hatte einmal offen erklärt, daß ich alles mir Unbegreifliche, Unwahrscheinliche einfach ignorire, ohne weiter darüber zu sinnend und zu grübeln, so daß Herr von Helmenried, ein wenig beleidigt über diese meine Offenherzigkeit, jeden Versuch aufgab, mich zu seiner Lehre zu bekehren.“

„Der Amerikaner sagte nichts, aber er betrachtete mich mit einem Rätheln, das mir förmlich Furcht einflößte.“

„Baronin Reinhold ist eine Frau, die sich vor Allem schreckt und fürchtet und dennoch Alles sehen und hören will.“

„Ohne sich daran zu betheiligen, hörte sie aufmerksam den Gesprächen über Spiritismus zu und sagte dann jedesmal schauernd zu mir:“

„Wenn ich nur solch' einer spiritistischen Sitzung beiwohnen könnte!“

„Ihr Wunsch wurde bald erfüllt; an einem der nächsten Tage sollte eine Geisterbeschwörung stattfinden.“

„Die Baronin zitterte und brannte vor Ungeduld, während ich meinen Entschluß kundgab, der Sitzung gar nicht beizuwohnen. Graf Helmenried suchte die Achseln, der Amerikaner sah mich lange starr an, als wolle er in meiner Seele lesen — unwillig wandte ich mich ab.“

„Im Momente stand Coate an meiner Seite.“

„Sie wollen wirklich nicht, Frau von Ronsdal?“ fragte er im Flüster tone.

„Nein, diesmal nicht; vielleicht bei der nächsten Sitzung, denn Sie werden deren doch mehrere abhalten?“ versetzte ich gereizt.

„Gewiß, wenn Sie es wünschen.“

„O, meinethalben müssen Sie sich nicht bemühen,“ sagte ich kurz — „ich verzichte darauf.“

„Sie sollten aber nicht darauf verzichten, entgegnete er mit so eigenthümlicher Betonung, daß mir eine helle Röthe ins Gesicht stieg — es ist immer besser, man überzeugt sich, als man lebt in Ungewißheit und bangem Hoffen.“

„Er entfernte sich, mich gedankenvoll zurücklassend, denn ich war gewiß, daß seine Worte einen geheimen Sinn bargen.“

„Die spiritistische Sitzung fand statt.“

„Die Baronin kam am andern Morgen ganz begeistert zu mir und wußte mir nicht genug zu erzählen.“

„Es sei wunderbar interessant gewesen — ich habe mich wohl sehr gefürchtet, aber hübsch war es doch — warum waren Sie nur nicht dabei! schloß sie ganz enthusiastisch.“

„Ich ließ sie reden, aber das Gehörte reizte meine Neugierde, und als mich auch der Baron beim Frühstück lebhaft interpellirte, warum ich mich so hartnäckig fernhalten wollte, da entgegnete ich fast wider meinen Willen: Nun, bei der nächsten Sitzung.“

„Ich nehme Sie beim Worte, meine Gnädige,“ rief Graf Helmenried zu mir herüber, und Coate, der an meiner Seite saß, sagte: „Bestimmen Sie den Sitzungstag.“

„So weit sind wir noch nicht, entgegnete ich lachend, ich will Sie noch neue Kräfte sammeln lassen, das Geistesbeschwerden muß wohl sehr anstrengend sein.“

„Und für die dabei Beteiligten ebenfalls, oft noch mehr.“

„Warum dies?“

„Man sieht zum Beispiel Jemand, den man gesund, im besten Wohlsein wähnt, blaß und abgehärtet im Todtengewande wieder, halten Sie eine solche Erscheinung nicht für einen aufregenden Anblick?“

„Stumm senkte ich den Blick; eine heiße Angst bemächtigte sich meiner. Was wußte dieser Mann von mir und meinem Vorleben?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Sängerschaft zum deutschen Kronprinzen. Der Straßburger Männergesangverein will eine Reise nach Berlin machen, um dem Kronprinzen den Ausdruck des Dankes dafür darzubringen, daß derselbe das Protectorat über den Verein übernommen hat. Zunächst soll dem hohen Protector ein Ständchen gebracht werden. Gegen 100 Mitglieder — an der Spitze Präsident Hatt (ein geborener Elßässer) und Kapellmeister Hilpert — haben sich zu der Sangesfahrt bereit erklärt; die Kosten dafür, die auf 8 bis 10,000 Mark veranschlagt sind, hat der Verein bereits aufgebracht. Alle Vorbereitungen zu diesem Unternehmen sind, wie wir hören, nunmehr getroffen. Der Hofmarschall des Kronprinzen hat auf Anfrage die Mittheilung an den Verein gelangen lassen, daß der Kronprinz die sinnige Rundgebung mit Freuden entgegennehmen will, und der Verein wird nun am 2. Juni seine Reise antreten. In Frankfurt a. M. wird derselbe einen Tag rasten, um dort ein Concert zu veranstalten, und sich dann nach Berlin begeben, wo der Kronprinz im Kreise seiner Familie das Ständchen entgegennehmen wird. Außerdem wird der Straßburger Männer-Gesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Kapellmeister Hilpert, in Berlin noch zwei Concerte veranstalten; für eins derselben hat der hohe Protector des Vereins seinen Besuch zugesagt. Auf der Rückfahrt wird der Verein noch ein Concert in Leipzig und eines in Halle, und bei gutem Wetter ein solches auf dem Kyffhäuser geben. Aus dem Reinertrage will der Männer-Gesang-Verein in Straßburg sich eine Lieberhalle erbauen; aller Voraussicht nach unterliegt es keinem Zweifel, daß diese rühmliche Absicht durch den Erfolg verwirklicht und diese eigenartige Sangesfahrt dadurch ein dauerndes Denkmal erhalten wird. Die Dauer der Reise ist auf etwa acht Tage, vom 2. bis 9. Juni geplant.

— Die Lektüre der Kinder. Eltern und Erzieher lebhafter und wißbegieriger Kinder sind häufig in Verlegenheit, was und wieviel die Kleinen lesen sollen. In Bezug auf das Was ist man bald der Sorge überhoben. Der Buchhändler legt dem Käufer ja eine solche Menge Märchen, Erzählungen, Indianergeschichten und Reisebeschreibungen vor, daß einem die Wahl oft schwer wird. Schließlich greift man zu einem Buche, das den verlockendsten Titel oder das schönste Titelbild trägt und ist der Meinung, daß der Bedarf auf lange Zeit gedeckt sei. Das Kind aber stürzt sich mit jugendlichem Feuereifer in die neue Lektüre, die nach drei bis vier Tagen vollständig beendet ist. Nun muß Neues herbeigeschafft werden und mit dem geht es gerade ebenso. Nach Verlauf von weiteren fünf Tagen weiß das Kind gewöhnlich nicht mehr, was es vor acht Tagen gelesen hat, und auch mit dem neuen Buche geht es nicht besser, da der häufig verschlungene Inhalt der einen Erzählung die Erinnerung an die andere verdrängt. Eine direkte Folge dieser Ueberladung und Ueberreizung des jugendlichen Gehirns ist die Flüchtigkeit im Denken, Fühlen und Thun und eine sich immer

mehr steigernde Oberflächlichkeit, die dem wachsenden Menschen zur zweiten Natur wird. Wer es aber gewissenhaft mit der Kindererziehung nimmt, müßte, um diesem Uebel entgegenzuarbeiten, jedes Buch, das man dem Kinde in die Hand giebt, erst durchlesen, nicht um sich von der Harmlosigkeit des Inhalts zu überzeugen, — da alle Jugendschriften mehr oder weniger harmlos sind — sondern um den Inhalt des Buches mit den Kleinen nochmals durchgehen zu können. Dadurch gewinnt man nicht nur einen tieferen Einblick in die Anlagen und den Charakter des Kindes, indem man sieht, welchen Szenen und Begebenheiten dasselbe die meiste Aufmerksamkeit zugewendet hat, sondern — was die Hauptsache ist — es eignet sich auch, indem man es den Inhalt des Gelesenen erzählen läßt, eine fließende Sprache und logisches, folgerichtiges Denken an. Gleichzeitig gewinnt das Kind auch neue Anschauungen und hat das befriedigende Bewußtsein, nicht vergebens gelesen zu haben. Man verdoppelt dadurch gewissermaßen die Quantität der Lektüre und regt schwerfällige und denkfaule Kinder zum Denken an. So prägt sich das Gelesene stärker dem Gedächtnis ein und wirkt auch anregender auf die jugendliche Phantasie. Schließlich bedenke man nur stets den Spruch: Für die Kinder ist das Beste gerade gut genug.

— Confirmandenstuben. Die neueren Architekten nehmen vielfach bei der Entwerfung von Plänen zu Kirchenbauten auf die Nothwendigkeit Rücksicht, daß die Confirmanden in einem besonderen Nebenbau der Kirche ihren Vorbereitungsunterricht empfangen. Es ist das eine Rücksichtnahme, die in den Zeitverhältnissen liegt. Früher empfingen die Confirmanden in den Räumen des zuständigen Seelsorgers Unterricht, wohl gewöhnlich in der Studierstube, wo über dem Arbeitstisch das Bild des Gekreuzigten angebracht zu sein pflegt. Nachdem die Bevölkerung der meisten Städte sich vermehrt und man eine entsprechende Theilung der Parochien veräußert hat, ist auch die Zahl der Confirmanden zumeist so hoch gestiegen, daß man sich gezwungen gesehen hat, den Vorbereitungsunterricht in die Schulräume zu verlegen. Daß dies nur ein Nothbehelf sein darf, liegt auf der Hand. Denn das Gemüth des Confirmanden verlangt nach einem Unterrichtsraum, der dem Inhalt des Unterrichts entspricht, es verlangt nach einem Raum, welcher selbst schon erbauend wirkt durch seine weisevolle Stille, durch die religiösen Bilder und kirchlichen Schmuck, wodurch das Auge gleichsam von selbst zur Betrachtung höherer Dinge hingeführt wird. Denn der Confirmandenunterricht soll doch wesentlich auf Seele, Herz und Gemüth wirken, soll mehr erbauen als belehren. Die große Verehrlichkeit, mit welcher die Kirchengemeinden die Mittel zum Bau solcher kirchlichen Confirmandenräume bewilligen, ist ein Beweis dafür, daß das Volk auch in diesen Dingen das Richtige herausfährt.

— Wien. Eine junge Dame spazirte am Dienstag vor. Woche mit ihrem Onkel über den Schillerplatz, als sie plötzlich von einem heftigen Zittern befallen wurde und sagte, daß es ihr plötzlich ganz schwarz vor den Augen geworden sei, daß sie gar nichts sehe. . . Man rief sofort zu einem Arzt, und hier erhielt man die traurige Bestätigung, daß die junge Dame erblindet sei. Die Untersuchung ergab, daß hier der äußerst selten vorkommende Fall einer plötzlichen Lähmung der Sehnerven vorliege.

— Emanuel Geibel, der bedeutendste lyrische Dichter Deutschlands in der Neuzeit, ist am Sonntag in seiner Heimathstadt Lübeck gestorben. Seine Gedichte „Wenn sich zwei Herzen scheiden, die einst sich treu geliebt.“ — „Wo still ein Herz in Liebe glüht“ — und viele, viele andere sind längst Eigenthum des gesammten Volkes geworden.

— Ein einfacher Anzug. Im Jahre 1840 lehrte der Prinz von Joinville von einer Reise um

die Welt nach Paris zurück. Als er die mitgebrachten Geschenke austheilte, sagte er zu seiner Schwester Marie: „Dir, meine Theure, habe ich das complete Originalkostüm einer ozeanischen Fürstin gebracht.“ Die Prinzessin war entzückt und meinte: „Beim nächsten Kostümball lege ich es an.“ Pächelnd zog der Fürst ein Kollier und zwei Armbänder aus Muscheln hervor. Glückstrahlend rief die Prinzessin: „Wie reizend! Und das Andere?“ — „Welches Andere?“ — „Nun, das Kostüm!“ — „Das ist Alles!“ — Prinzessin Marie verzichtete darauf, als ozeanische Fürstin auf den Ball zu gehen.

— Erfurt legt ein neues Zeugniß ab von dem guten Verhältniß zwischen Civil und Militär. Bierzig Dienstmädchen haben gelündigt, um nach Halle auszuwandern, wohin das 36. Infanterie-Regiment verlegt worden ist, welches bis dahin in Erfurt stand.

— Familiär. Arzt: „Nun, Herr Notar, Sie machen wohl wieder Geschäften und wollen ein Testament aufnehmen?“ — Notar: „So, haben Sie wieder einen so weit?“

Ein Wort aus dem deutschen Reichstags-Stenographen-Bureau.

Der Neu-Stolzeaner Max Bäcker läßt sich in dem von ihm redigirten „Magazin für Stenographie“ (Februar-Nummer d. J. S. 20) wie folgt aus:

Zum Beweise (daß nämlich „die Leistungen der Gabelbergerianer sehr bedeutend hinter denjenigen der Stolzeaner zurückstehen“) diene das seiner Zeit aus leicht begreiflichen Gründen nicht veröffentlichte Factum, daß Fürst Bismarck vor einigen Jahren, nachdem er im Reichstag eine längere Rede gehalten, bei der auch 6 Gabelbergerianer in Thätigkeit getreten waren, das von diesen geleistete Stenogramm mit der kaiserschen Bezeichnung „Unsinn“ versah, während er dem von Stolzeaner stenographirten Theile die Bemerkung vorausschickte „von hier ab wird's gut“.

Nachdem ich heute über obige Notiz mit dem Vorsteher des Reichstagsstenographenbureau, Herrn Schalopp, eine Unterhaltung gepflogen habe, hat mich derselbe ermächtigt, öffentlich bekannt zu geben, daß er seinerseits von einem in der obigen Form geschilderten Ereigniß nichts wisse. Bäcker, — derselbe ist übrigens kein Parlamentsstenograph, sondern seit einigen Jahren in den Parlamenten als Reporter auf der Tribüne thätig, — stehe den amtlichen Verhältnissen des Reichstagsstenographenbureau und zumal ihm selber persönlich so fern, daß nicht begriffen werden könne, woher derselbe jenes Material, zu welchem ihm alle amtlichen Unterlagen fehlten, erlangt haben sollte.

Berlin, den 6. März 1884.
Dr. phil. Max Weis, Mitglied des kgl. stenogr. Instituts zu Dresden und Reichstagsstenograph.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock.

vom 2. bis mit 8. April 1884.
Geboren: 91) Der unverheiratheten Tambourierin Emilie Wilhelmine Schönfelder hier 1 Sohn. 92) Dem Kaufmann Kurt Felix Höhl hier 1 Sohn. 93) Dem Waldbarbeiter Karl Anton Siegel hier 1 Tochter. 94) Dem Rutscher Christian Gottlieb Weigel hier 1 Tochter. 95) Dem Schlosser Hermann Friedrich Richter hier 1 Tochter. 96) Dem Kaufmann Eduard Friedrich hier 1 Sohn.
Gestorben: 66) Der Schneidermeister Karl August Lent hier, 74 1/2 Jahre alt. 67) Die Tischlersehefrau Emilie Gulda Pöpsel hier, 51 1/2 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Am Charfreitag:
Vorm. Predigtzeit: 2. Cor. 5, 14 u. 15. Herr W. Böttich.
Kirchenmusik: Schlußchor aus dem Oratorio „Das Ende des Gerechten“ v. Schicht: „Wir drücken Dir die Augen zu“ etc.
Nachm. 2 Uhr: Liturgische Andacht. Herr Diac. Batsch.
Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch.
Abend 6 Uhr: Abendcommunion.
Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich.

Kirchennachrichten von Johannegeorgensstadt.

Am Hl. Charfreitag, früh 9 Uhr liturgischer Gottesdienst. Herr Vikar Claus. Nachmittags 3 Uhr Stiftdienste. Dr. P. Werner.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 10. April (Gründonnerstag). Vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß daran öffentliche Communion.
Freitag, den 11. April (Charfreitag). Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst. Im Anschluß daran Beichte und Abendmahl.

Eduard Bauermeister,
Zwickau,
Bankgeschäft, Leipz. Str. Nr. 11.

Vermittelt den An- und Verkauf von Effecten an hiesiger, sowie auswärtigen Börsen und empfiehlt sich zur Ausführung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Einlösungsstelle Königl. Sächs. Staatspapieren, Obligationen der Altenb. Landesbank, Pfandbr. d. Landw. Credit-Vereins u. a. m. Zwick. Brückenberg, Zwick. Oberhohndorfer und Lug.-Niederwürschn. u. a. m. Anleihen und Actien.
Vermittelung von Auszahlungen im Auslande. — Billige Domicilstelle. Fortwährendes Lager von guten Anlagepapieren u. s. w.

Ein Wort an Alle,
welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche **Verlagshandlung** in Leipzig.

Ein junger verheiratheter Manufakturist wünscht die **Befranzung der Tücher** eines dortigen Hauses zu übernehmen. Adressen unter Chiffre **A. B. 28 Reichenbach** an die Expedition dse. Bl. erbeten.

Mein Geschäftslocal
befindet sich von jetzt ab in dem Hause des Herrn Kropp (früher Hrn. C. A. Knapp), neben dem „wilden Mann“.
Franz Höffer in Annaberg.

Eierfarben,
brillant und giftfrei, empfiehlt **S. Jochimsen.**

Arbeitsbosen
aus guten dauerhaften Stoffen empfiehlt zu den niedrigsten Preisen **Paul Beyer.**

Garten-Grde
giebt billig ab und liefert bis vor's Haus **Alb. Reichner.**

Tüchtige Zimmerleute
sucht für dauernde Arbeit **Wilhelm Bretschneider,** Zschortau.

Gesangbücher
empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**
100 Ctr. Champion-Kartoffeln,
sehr ertragreich, sind abzugeben. **C. Reichel, Blauenenthal.**

Eine Partie schöner **Speise- u. Saamentartoffeln** in verschiedenen Sorten verkauft billig **Eugen Dörfel.**

Ein Regelauffeher
wird gesucht in der **Union.**

Zu Ostergeschenken

sehr passend empfehle mein großes Taschenuhren- und ächtes Goldwaaren-Lager, als da sind: wundervoll schöne Kreuze, Medaillons, Brochen, Boutons, Ringe, Ketten u. c., Alles in größter Auswahl und in neuesten Mustern. Auswahlendungen nach Auswärts stehen franco gern zu Diensten. Reelle Waare bei soliden Preisen und unter Garantie sichert zu Eibenstod.

Friedrich Weber,
Uhrmacher, wohnhaft Langestraße bei Herrn
Julius Tittel.

Ausverkauf und Auktions-Anzeige.

Erbschaftshalber verkaufe ich von heute an sämtliche Herren- und Knaben-Garderobe zum Selbstkostenpreis. Am dritten Feiertag, als den 15. d. M., von früh 8 1/2 Uhr an sollen verschiedene Herren- und Knaben-Garderobe, einige Möbel, Haus- und Wirtschaftsgeschirre, darunter ein Wagen, ein Kanonenofen u. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung in meiner Wohnung versteigert werden, wozu Erbschaftslustige hierdurch einlade. Eibenstod, 10. April 1884.

Alexander Lenk,
Schneidermeister.

Dank.

Allen denen, welche uns ihre herzliche Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer so früh heimgegangenen, theueren, herzensguten Gattin, Mutter, Tochter, Schwieger- und Großmutter, Schwester u. Schwägerin Frau Emilie verehel. Beholdt geb. Unger in so großem Maße haben zukommen lassen, sagen wir hierdurch und insbesondere für die reiche Schmückung des Sarges und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie den werthen Nachbarn für den erhebenden Trauergefang am Vorabend des Begräbnisses und für die uns von Herrn P. Böttlich in unserm Schmerze gespendeten Trostesworte unsern tiefinnigsten Dank. Zugleich auch unsern innigen Dank Herrn Dr. Zschau für die liebevolle Behandlung der in Gott Entschlafenen während ihrer Krankheit.

Eibenstod, Planen u. Zwickau,
den 8. April 1884.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die mir bei dem mich betreffenden Brandunglück von vielen Seiten bewiesene hilfreiche Theilnahme sage ich, besonders den Herren Oelonen, welche mich durch Zusendung von Viehfutter, das mir mitfammt allen Ackergeräthschaften und Wagen total verbrannt ist, so freundlich unterstützten, hiermit den innigsten Dank. Möge der gütige Gott Sie Alle vor solchen Schicksalschlägen bewahren.

Eibenstod, 9. April 1884.

Louis Petzoldt.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle hierdurch eine große Auswahl in Damen- und Kinder-Serge- und Lederstiefel mit Zug und Knöpfen, Damen-Haus-, Promenaden- und Tanzschuhe in Serge und Leder, Kinder-Haus- und Promenaden-Lederschuhe, Stulpenstiefel in allen Größen, Fahr- und Reithaube in Halb- und Vackleder u. s. w. von den gewöhnlicheren bis zu den feinsten Sorten und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Bertha Hagert.

Für den Abzahlungsverkauf von Singer-Nähmaschinen wird eine geeignete Persönlichkeit gegen hohe Provision gesucht. — Es wird Commissions-Lager gegeben. Offerten sub P. 28 an G. L. Danbe & Co., Zwickau i. S. erbeten.

Zum Osterfeste

empfiehlt sein

Schuhwaaren-Lager

in reicher Auswahl zu jeder Größe und sichert bei guter Waare die solidesten Preise zu

Wenzl Schuldes, Schuhmacher.

Die permanente Pianoforte-Ausstellung von Joh. Müller in Zwickau

hält großes Lager von: Herrn Commerzienrath Blüthner, Herrn Commerzienrath Kays, Herrn Geheimrath Biese, Herren Kölling & Spangenberg, Hofpianoforte-Fabrik in Leipzig, Herrn Zul. Feurich, Hofpianoforte-Fabrik in Leipzig, Herrn Franke, Hofpianoforte-Fabrik in Leipzig, Herrn Chr. Dehler in Stuttgart, Herrn Ed. Seiler in Plegnitz u. s. w. u. s. w., wodurch jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen ist und verkauft dieselben zu den Fabrikpreisen.

Eine große Partie miteingetauschter, neu restaurirter Pianoforte, Pianinos und Flügel verkauft zu den billigsten Preisen

Joh. Müller in Zwickau.

Ein fast neuer Blüthner Stubflügel ist zu verkaufen bei Obigem.

Ein gewandtes, fleißiges Mädchen wird zur häuslichen Arbeit und zur Aushilfe im Laden,

Colonialwaaren-Geschäft, per 1. Mai cr. gesucht. Offerten unter T. U. 963 an Herren Saasenstein & Vogler, Zwickau, erbeten.

Ein halbverdeckter, vierstziger

Kutschwagen,

leicht und schön, sowie drei feste Lastwagen,

R. Drechsler,
Wildenthal.

Ich beabsichtige, meine im Crotensee gelegenen

Felder und Wiesen,

sowie meine Wiesen an der Bahnhofstraße zu verpachten event. auch zu verkaufen. Emilie verw. Rockstroh.

Die Handschuh-Fabrik

v. **A. Edelmann,**
Eibenstod, Brühl 343, 1 Treppe,
empfiehlt:

Glace- u. Wildlederhandschuhe für Herren, Damen und Kinder in bester Qualität zu soliden Preisen.

Zidell, Haasen-, Wild- und Kaninchenfelle werden stets zu Tagespreisen eingekauft

b. Ob.

Gasthof am Auersberg in Wildenthal.

Am 3. Osterfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an:

Concert vom Tittel'schen Musikchor

aus Schönheide.

Nach dem Concert Tänzchen.

Es ladet hiermit ergebenst ein

R. Drechsler.

Feldschlösschen.

Am 1. Osterfeiertag:

Zwei große Vorstellungen des Chemnitzer Athleten-Club.

Die erste Vorstellung Nachmittags 3 Uhr, die zweite Vorstellung Abend 8 Uhr, verbunden mit Concert vom Stadtmusikchor unter Leitung des Musikdirector Deser. Programm in der Sonnabend-Nummer.

Vermietung.

Die von mir innehabenden Geschäftslocalitäten, bestehend aus 9 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern nebst Zubehör, sind zusammen oder auch getheilt als Geschäftslocalitäten oder Wohnungen, weil zwei Logis, vom 1. Juli d. J. an durch mich zu vermieten. Näheres in meinem Comptoir.

Carl Wahnung,
Eibenstod.

Rinek's

Dampf-Sägewerk

(vormals Kanny & Cie.)

Borna am Bahnhof

empfiehlt

sein Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher u. harter Hölzer.

Schmühle.

Schützenhaus.

Am 1. Osterfeiertag, Abends von 8 Uhr ab Gesangsconcert vom Verein „Liederkränz“ aus Schönheide. Programm in nächster Nummer.

G. Becher.

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint des Charfreitags wegen erst am Sonnabend Nachmittags. Annoncen für dieselbe werden bis spätestens Freitag Mittag erbeten.

Die Exped. d. Amtsbll.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.		Früh		Borm.		Nachm.		Ab.	
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15					
Burghardtsd.	5,33	10,13	3,15	7,18					
Pödnitz	6,14	10,54	4,10	8,2					
Schönb.	6,27	11,7	4,23	8,15					
Kue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	8,36					
Kue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,57					
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28					
Eibenstod	4,23	7,53	12,22	5,41					
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50					
Kautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,8					
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,18					
Schöned	6,0	9,21	1,30	6,48					
Wota	6,14	9,34	1,42	7,0					
Marktneutrch.	6,42	10,0	2,7	7,24					
Adorf	6,50	10,8	2,14	7,31					

Von Adorf nach Chemnitz.

Von Adorf nach Chemnitz.		Früh		Borm.		Nachm.		Ab.	
Adorf	4,40	8,3	1,54	6,10					
Marktneutrch.	4,57	8,21	2,5	6,26					
Wota	5,27	8,51	2,26	6,56					
Schöned	5,56	9,19	2,45	7,21					
Jägergrün	6,30	9,55	3,15	7,50					
Kautenfranz	6,37	10,2	3,22	7,57					
Schönheide	7,0	10,26	3,44	8,19					
Eibenstod	7,11	10,37	3,55	8,30					
Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,40					
Kue (Ankunft)	7,56	11,22	4,35	9,10					
Kue (Abfahrt)	5,33	8,25	11,40	5,5					
Pödnitz	5,55	8,55	12,1	5,27					
Schönb.	6,13	9,18	12,19	5,45					
Burghardtsd.	6,57	10,9	1,3	6,28					
Chemnitz	7,44	11,12	1,49	7,16					

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:		Früh		Nachm.	
6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.	10	5	5	20
11	„ „ Chemnitz.	11	5	5	20
11	„ „ Adorf.	3	20	5	10
11	„ „ Chemnitz.	5	10	5	10
11	„ „ Adorf.	7	45	5	10

Erdwachs, Asphalt, Goudron, Boräure, Carbonsäure, Desinfections-pulver, Maschinen-, Pul- u. Schmier-Oele, Carnalit-Badesalze, 100 Ko. 4,00, 50 Ko. 2,50, 25 Ko. 1,50 M. Kali und Natron-Wasserglas u.

Canal-Kerzen

Apollo-Kerzen

Salon-Kerzen

Pianino-Kerzen

Wagenlaternen-Lichte

empfiehlt billigt

J. Tittel
am Neumarkt.

Frisches türk. Pflaumenmehl

empfiehlt

J. Tittel
am Neumarkt.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,70 Pf.

Druck und Verlag von E. Danneberg in Eibenstod.